

recht. Wie er ihn liebt. Ist sein Instinkt nicht der sicherste? Man liebt niemanden in solchem Maße, ohne daß er es verdient. Es ist wahr: Henri hat einen großen Fehler, aber er hat auch viele Vorzüge. Wenn man von seiner schrecklichen Eifersucht absieht, gibt es wenige Männer, die sich mit ihm vergleichen können. Und da mußte ich unwillkürlich an die vielen zärtlichen Worte denken, die er mir gesagt hatte, an die Aufmerksamkeiten, die er stets für mich gehabt, an die Freuden, die er mir bereitet hatte, und an die Tiefe der Liebe, die er für mich empfinden mußte, wenn seine Eifersucht so groß war...

Als ich diesen kleinen Hund betrachtete, der zitterte, der jede Nahrung verweigerte, den Zärtlichkeiten nicht trösten konnten, und der, an die Tür gelehnt, mit trauriger, trotziger Hoffnung wartete, da hatte ich — es gibt kein anderes Wort dafür —: Gewissensbisse! Und wenn ich mit ihm ausging, dann schien er mir wie ein verlorenes Kind, das seinen Vater sucht. Er beschnupperte alle Hosenbeine. Und da — unter den unendlich vielen gleichgültigen Fußspuren — hatte er schließlich eines Tages im Bois plötzlich die Spuren seines Herrchens gefunden. Und es lag eine solche Freude, ein solch befreiender Jubel in seinem Gebell, daß es ganz unmöglich schien, voller Feindseligkeit mit einem Menschen zu sprechen, den mein Hund so begrüßte. Er bat mich um Verzeihung. Ich schwöre dir, meine Liebe, wenn ich dieses Tier nicht gehabt hätte, ich hätte nicht darauf gehört. Aber es war da. Und so kehrten wir, der Hund in unserer Mitte, in meine Wohnung zurück...

Natürlich wurde Henri nach Ablauf einiger Zeit wieder genau so unerträglich wie vorher, nur war ich nicht mehr die gleiche... Ich sagte es dir schon vorhin, meine Liebe: um einen eifersüchtigen Mann zu ertragen, muß man untreu sein. Wenn ich vorhin sagte, 'ich glaube', so wollte ich nur nicht sagen, daß ich es weiß. Also — ja, ich habe Henri betrogen. Nur aus Freude am Betrügen. Er war zu eifersüchtig, glaube es mir. Unglücklicherweise ist er nicht dumm: Er kam sehr bald dahinter. Was für eine Szene gab es! Was für eine Szene! Er schrie: 'Der Hund hat mehr Herz als du!' 'Deine Herrin ist eine schlechte Person, Kiki.' 'Übrigens fürchte nichts, ich lasse dich nicht bei ihr, ich nehme dich mit mir. Dann lasse ich wenigstens niemanden hier, dem ich nachtrauern muß!'

Und er tat, wie er sagte. Er nahm Kiki auf den Arm und ging fort. Ich hatte ein schweres Herz. Wie leer mir meine Wohnung erschien! Wie Kiki mir fehlte! Ich sage es nur dir: ich habe geweint — und nicht nur Kiki galten meine Tränen...

Und dann nach Ablauf von acht Tagen klingelte es. Es war Henri. Er war sehr betrübt. Er stand mit gesenkten Augen vor mir. Er hatte Kiki unter dem Arm.

'Kiki ist so niedergeschlagen', sagte er, 'er ißt nicht mehr, er schläft nicht mehr. Wenn wir auf der Straße sind, schnüffelt er allen Frauen nach. Zu Hause verbringt er seine Zeit wartend vor der Tür.'

Henri senkte noch immer die Augen. Kiki scheint ihn sehr an mich erinnert zu haben. Und er, das kleine liebe Tierchen mit dem liebenden Herz, sprang mir ins Gesicht, heulte vor Freude, wälzte sich wie närrisch auf dem Teppich.

'Er kann nicht ohne dich leben', sagte Henri zu mir.

'Auch nicht ohne dich!' sagte ich.

Schließlich schlug Henri die Augen auf. Wir sahen uns an. Er setzte sich zu mir aufs Sofa. Er hatte mir meine Untreue verziehen. Ich hatte ihm seine Eifersucht vergeben.

Und Kiki drängte sich wedelnd zwischen uns.

(Autorisierte Übersetzung von Alice Neumann)

